

Landleben neu gedacht

Das Leben auf dem Land ist kein Museum. Neben den „klassischen“ Bauernhoftieren wie Kühen, Schweinen und Pferden stehen zunehmend auch fremdartige Tiere in den Ställen und auf den Weiden, die auf den ersten Blick mit ländlicher Idylle scheinbar nichts zu tun haben. Doch hinter der Haltung von Lamas, Straußen und anderen Exoten steckt oft mehr als reine Liebhaberei.



Der Melkroboter auf Haus Gastendonk:

„Alles elektronisch oder was?“

Auf dem Milchviehbetrieb von Landwirt Andreas Menden-Windbergs und seiner Frau Beate Windbergs sind jeden Tag 140 Milchkühe zu versorgen, von denen 120 dreimal täglich gemolken werden müssen. Da in diesem traditionsreichen Familienbetrieb in der idyllischen Landschaft des Niederrheins noch alle mit anpacken, und der Betrieb kein Fremdpersonal beschäftigt, hat sich die Familie entschieden, bei der Versorgung ihrer Milchkühe auf die Hilfe der modernen Technik zurückzugreifen.



High-tec am Euter: Zum Anlegen der Melkbecher vermisst ein Laserstrahl die genaue Position der Zitzen.



Alles im Blick. Am Computerbildschirm hat Andreas Menden-Windbergs jederzeit einen genauen Überblick über die aktuelle Gesundheitssituation seiner Milchkühe.

Um ihren Betrieb überlebensfähig zu halten, haben die Windbergs in einem nicht zuletzt auch finanziellen Kraftakt auf ihrem Hofgelände einen modernen Milchviehstall errichtet, in dem sich auch drei Melkroboter befinden, die das tägliche Abmelken der Milchkühe übernehmen. Bei der Planung der Stallungen stand das Tierwohl dabei ganz oben auf der Liste. Denn nur gesunde, ausgeglichene Kühe können zur Milchgewinnung eingesetzt werden. Kranke Tiere dagegen geben nur wenig oder gar keine Milch, und werden zu einem Kostenfaktor, den

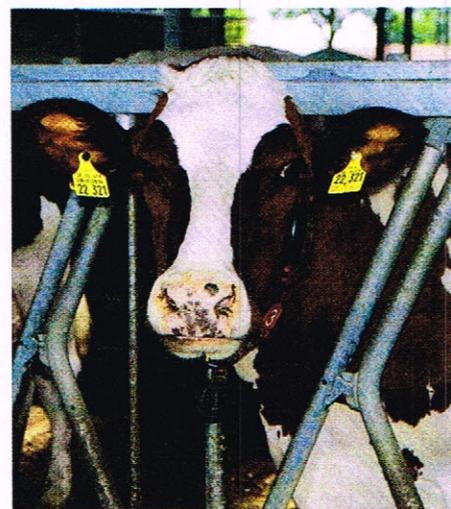
es im immer enger werdenden Milchmarkt zu meiden gilt, wo es nur geht.

Viele Vorteile

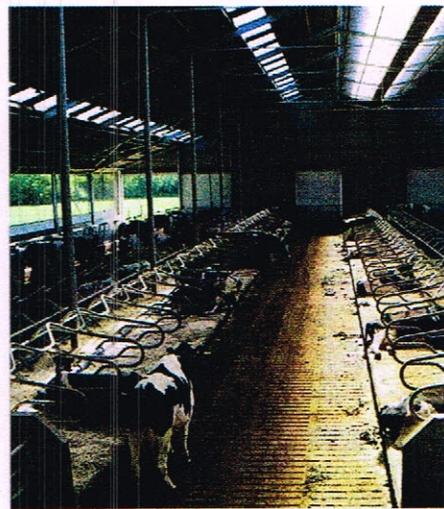
Der Einsatz der Melkroboter dient nicht nur der Effizienz des Betriebes, sondern bietet auch den Tieren bei ihrer täglichen Versorgung viele Vorteile. „Die Kühe können sich ihren Tag frei gestalten“, erklärt Menden-Windbergs mit einem Lächeln. Denn sie sind durch die Automaten nicht mehr an feste Melkzeiten gebunden. Jedes Tier sucht ganz individuell immer nur dann einen der drei Melkstände auf, wenn

sein Euter voll und damit die Kuh bereit zum Abmelken ist. Dazu stellt sich das Tier in ein Gitter vor dem Melkroboter, wo in einem Trog schon eine Futterbelohnung wartet. Während die Kuh frisst, tasten Lasersensoren an einem Roboterarm die Position der Euterzitzen millimetergenau ab. Vor dem eigentlichen automatischen Ansetzen der sogenannten „Melkbecher“ zum Absaugen der Milch wird jede Zitze zuvor mit einer kleinen weichen Bürstenwalze gereinigt. Ein Melkvorgang dauert etwa sieben Minuten. Ist eine Zitze leergemolken, erkennt das der Computer so-

Milchkühe, deren Laktationsphase vorbei ist, kommen im Sommer zur Erholung auf die hofeigenen Weiden.



Der Funkchip erfasst mit integrierten Sensoren viele wichtige Daten, die in Echtzeit an den Zentralrechner übermittelt werden.



Eine großzügige Aufteilung des Stallgebäudes mit viel Bewegungsfreiheit für die Tiere ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Einsatz von Melkrobotern.

fort, und der Melkbecher wird automatisch gelöst. Ist dann das gesamte Euter leer, öffnet sich das Gatter, und die Kuh kann wieder zu den anderen Artgenossen ihrer Herde.

Da das System des freiwilligen Aufsuchens des Melkstandes nur funktioniert, wenn der Stall ausreichend Platz bietet, ist der Milchviehstall von Haus Gastendonk, wie der Betrieb von Andreas Menden-Windbergs bereits seit Generationen genannt wird, äußerst großzügig bemessen. Die Tiere können sich darin frei bewegen, was sich auch überaus positiv auf das Sozialverhalten und damit die Zufriedenheit der gefleckten Milchlieferanten auswirkt. „Unsere Kühe sind eine richtige Herde, in

der jedes Tier seinen festen Platz hat“, erläutert Menden-Windbergs den Vorteil seiner Melkanlage für seine Kühe.

Ein wichtiger Bestandteil der automatischen Melkanlage ist der Funkchip, den jedes Tier um den Hals trägt. Er erfasst eine ganze Reihe von Daten, die der Gesundheitsüberwachung der Tiere dienen, etwa die Anzahl der Schluckbewegungen beim Wiederkäuen, die jeweiligen Ruhe- und Aktivzeiten der Tiere und vieles mehr. Zudem erkennt der Melkroboter anhand der Farbe und Temperatur der gemolkenen Milch, ob bei dem betreffenden Tier eine Euterentzündung vorliegt. Anhand des Datenabgleichs aus dem Funkchip beim Melken kann das System dann au-

tomatisch erkennen, wenn ein Tier gesundheitliche Probleme hat. In diesem Fall öffnet sich das Gatter nach dem Melken dann zu einem separaten Stallbereich, wo das Tier in Ruhe untersucht und versorgt werden kann.

Vom Landwirt zum Datenmanager

Der Melkroboter hat den Arbeitsalltag von Andreas Menden und seiner Familie sehr verändert. Zwar entfällt durch den Automaten ein Teil der schweren körperlichen Arbeit, aber dafür ist der Überwachungs- und Verwaltungsaufwand der anfallenden Datenmengen deutlich angewachsen. Zeigt der Bildschirm an, dass mit einem Tier etwas nicht stimmt, kann der Roboter den Landwirt nicht ersetzen. „Wie andere einfach mal vierzehn Tage Urlaub machen ist nicht“, führt Menden-Windbergs aus. Denn trotz aller Technik ist es nach wie vor der Mensch, der im Notfall zur Stelle sein und eingreifen muss.

Weil Andreas Menden-Windbergs und seiner Familie sehr daran gelegen ist, Verständnis für die Belange der modernen Landwirtschaft zu wecken und die Vorteile moderner Milchviehhaltung auch anderen Interessierten vorzustellen, führt er immer wieder Stall- und Hofführungen durch. Und in seinem neugestalteten „Gastendonker Stübchen“, einem frei zu buchenden Gesellschaftsraum, wird bei einem erläuternden Vortrag der Slogan „Landwirtschaft zum Anfassern“ gleich auch ganz direkt erfahrbar.